

# Der Priester und die Bibel,

oder:

## Warum verbietet euer Priester das Wort Gottes zu lesen?

Ein Bibelträger ging unlängst durch eine Stadt in — und befragte einen Mann dem er begegnete, ob er nicht eine Bibel oder ein Testament zu kaufen wünschte. Dieser verneinte es, indem er erklärte, „dies seien Bücher, die ihm sein Priester zu lesen verboten habe.“ — Diese Aeußerung veranlaßte folgendes Gespräch.

**Bibelträger.** Sie sagen, Ihr Priester verbiete Ihnen, die heilige Schrift zu lesen. Warum thut er dieß? **Der Fremde.** Das kann ich nicht sagen.

**B.** Die Seelsorger anderer Confessionen empfehlen doch ihren Zuhörern das fleißige Lesen der heiligen Schrift, und der ihrige gibt doch gewiß zu, die Bibel sei von den Propheten und Aposteln verfaßt, von Gott eingegeben, die Grundlage der christlichen Religion, kurz Gottes Wort.

**F.** Freilich, das habe ich von den besten Katholiken gehört. Aber ich kann nur wiederholen, was ich gesagt habe: mir ist sie verboten. Warum? das vermag ich nicht zu sagen.

**B.** Wünschen sie es vielleicht zu erfahren?  
**F.** Gewiß.

**B.** Nun, so hören Sie mir einige Augenblicke zu; Sie werden hoffentlich mit mir einverstanden sein, daß jemand, der ein Buch zu lesen verbietet, dessen Wahrheiten er doch selbst von der Kanzel zu erklären behauptet, das er selbst für die Grundlage aller Religion, für Gottes Wort erkennt, offenbar mit sich selbst im Widerspruche sich befindet. Sie könnten ihrem Priester also sagen: Ihre Lehren sind entweder mit der Schrift übereinstimmend, oder nicht. Stimmen sie damit überein, so dürfen sie nicht fürchten, uns in dieses Buch blicken zu lassen. Sind sie dagegen im Widerspruche mit der Schrift, so lehren sie Unwahres, denn ihre Lehren widerstreiten denen des Gottes, der die Wahrheit ist.

**F.** Das hat seine Richtigkeit.  
**B.** Und dennoch verbietet Ihr Priester, die Schrift zu lesen?

**F.** Das thut er.  
**B.** Käßt Sie dieß nicht schon deutlich fühlen, daß ein Unterschied sein muß zwischen seinen Worten und Gottes Wort?

**F.** Ich erkenne es wohl. Aber solche Vermuthungen sind keine Beweise, und ich habe meinem Priester mehr zu glauben, als meinen Vermuthungen.

**B.** Aber würden Sie Ihrem Priester mehr glauben, als Gott selbst?

**F.** Das wohl nicht.  
**B.** Nun denn, so vergleichen Sie die Aeußerungen Ihres Priesters mit Gottes Wort, und bemerken Sie dann, ob Sie damit übereinstimmen oder nicht.

**F.** Wie kann ich aber so etwas vergleichen? bin ich nicht zu unwissend dafür?  
**B.** Können Sie nicht lesen?

**F.** Freilich.  
**B.** Das genügt. Nehmen Sie diese Bibel, schlagen Sie die Stellen auf, die ich Ihnen anzeigen werde, und Sie werden überzeugt sein. Aber vorerst sagen Sie mir, was Sie besonders zu wissen verlangen.

**F.** Ich möchte wissen, was den Priester bewegen mag, mir das Lesen des göttlichen Wortes zu verwehren.

**B.** Ist Ihr Priester verheirathet?  
**F.** Sie wissen so gut als ich, daß unsere Priester nicht heirathen dürfen.

**B.** Erlaubt Ihnen der Priester am Freitage und Sonnabend und in der Fastenzeit Fleisch zu essen?  
**F.** Das ist ebenfalls eines der Dinge, die uns von den Priestern verboten sind.

**B.** Wohlhan. Suchen Sie nun im neuen Testament den ersten Brief St. Pauli an den Timotheus auf das vierte Kapitel, den ersten und die folgenden Verse. Wie lautet es da?

**F.** Da ist die Stelle, die Sie wünschen: „Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden „Erlische von dem Glauben abtreten, und anhangen den

„verführerischen Geistern und Lehren der Teufel, durch die so in Gleißnerei Lügenredner sind, und Brandmal in ihrem Gewissen haben, und verbieten ehelich zu werden, und zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat.“

**B.** Hat diese Stelle einige Beziehung auf Ihre Priester?

**F.** Wirklich betrifft sie dieselben nur zu deutlich; denn sie leben ehelos und gebieten Speise zu meiden. Man möchte denken, der heilige Geist habe sie im Sinne gehabt, als er diese Worte eingab. Aber sollten denn die Geistlichen sich auch verheirathen, wie wir?

**B.** Gehen Sie um ein Blatt zurück, und lesen Sie in demselben Briefe an den Timotheus den zweiten Vers des dritten Kapitels.

**F.** Da heißt es: „Es soll aber ein Bischof unsträflich sein, eines Weibes Mann.“ Diese Stelle ist deutlich genug.

**B.** Begreifen Sie nun einigermaßen, warum sie Ihnen ein Buch zu lesen verbieten, in welchem solche Worte stehen?

**F.** Vielleicht; aber diese Erklärung scheint mir noch nicht gewichtig genug. Zu meiner Ueberzeugung bedarf es noch weit mehrere.

**B.** Die sollen Sie erhalten, wozu dient die Schnur von Kügelchen, die Sie in der Kirche gebrauchen?

**F.** Das ist mein Rosenkranz; wir gebrauchen den nach dem Befehle unserer Priester, welche von uns verlangen, daß wir dasselbe Gebet so oft hertragen, als da Kügelchen sind, in der Hoffnung, daß ein hundertmal wiederholtes Gebet uns von Gott die Gnade erlange, deren wir bedürfen.

**B.** Wollen Sie nun gefälligst im Evangelium Matthäi, im sechsten Kapitel den 7. Vers aufsuchen und lesen?

**F.** Da ist er: „Und wenn ihr betet, so sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden, denn sie meinen, sie werden „erhöret, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr „auch ihnen nicht gleichen.“

**B.** In welcher Sprache wird die Messe gehalten?  
**F.** Lateinisch.

**B.** Ist Ihnen diese Sprache bekannt?  
**F.** Nein, mir ist das eine unbekante Sprache.

**B.** Lesen Sie nun im ersten Briefe St. Pauli an die Corinthier, im 14. Kapitel die Verse 6—9, 11, 14, 18, 19, und 23. „Nun aber, lieben Brüder, wenn ich zu euch käme „und redete mit Zungen, was wäre ich euch nütze? Hält „sichs doch auch also in den Dingen, die da lauten und doch „nicht leben, es sei eine Pfeife oder eine Harfe: wenn sie „nicht unterschiedliche Stimmen von sich geben, wie kann „man wissen, was geblasen oder geharset ist? und so die „Vofaune einen undeutlichen Ton gibt, wer will sich zum „Streit rüsten? Also auch ihr, wenn ihr mit Zungen redet, „so ihr nicht eine deutliche Rede gebet, wie kann man „wissen, was geredet ist? denn ihr werdet in den Wind „reden. — So ich nun nicht weiß der Stimme Deutung, „werde ich undeutlich sein dem, der da redet, und der da „redet, wird mir undeutlich sein. So ich aber mit der „Zunge bete, so betet mein Geist, aber mein Sinn bringet „niemand Frucht. — Ich danke meinem Gott, daß ich mehr „mit Zungen rede, denn ihr alle. Aber ich will in der „Gemeine lieber fünf Worte reden mit meinem Sinn, auf „daß ich auch Andere unterweise, den sonst zehntausend „Worte mit Zungen. Wenn nun die ganze Gemeinde zu- „sammen käme an einem Ort und redeten alle mit Zungen, „es kämen aber hinein Laien oder Ungläubige, würden sie „nicht sagen, ihr wäret unsinnig?“

**F.** Mir scheint ganz richtig, was da St. Paulus sagt.  
**B.** Und darum ist Ihr Priester —

**F.** (hastig) im Unrecht! das gebe ich zu.  
**B.** Käßt uns weiter sehn. Wie sind Ihre Kirchen ausgeschmückt?

**F.** Mit Gemälden, welche die Thaten heiliger Männer vorstellen, mit Heiligenbildern, besonders des

Schutzheiligen, dem die Kirche geweiht ist, der heiligen Mutter Gottes mit dem Kindelein auf den Armen und des Heilandes, wie er am Kreuze stirbt. Vor ihnen knieen wir, wenn wir beten.

**B.** So lesen Sie nun im zweiten Buch Moses, im 20. Kapitel, den 4. und 5. Vers.

**F.** Da heißt es: „Du sollst dir kein Bildniß, noch „irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im „Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, „das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an, „und diene ihnen nicht, denn Ich der Herr dein Gott „bin ein eifriger Gott.“

**B.** Auf wessen Fürbitte verlassen Sie sich, damit Ihr Gebet von Gott erhört werde?

**F.** Auf die Fürbitte der Heiligen überhaupt.  
**B.** Befragen Sie nun das Neue Testament im ersten Briefe an Timotheus, im 2. Kapitel, Vers 5.

**F.** Da steht es: „Denn es ist Ein Gott und Ein „Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der „Mensch Christus Jesus.“

**B.** Erlauben Sie mir nun auch die Frage: was ist denn eigentlich die Messe und ihre Bestimmung?  
**F.** Die Messe ist das unblutige Opfer unsers Herrn Jesu Christi, welches denen, die es gläubig annehmen, Vergebung der Sünden verschafft.

**B.** Ich verstehe das so, daß das Opfer Christi während der letzten achtzehnhundert Jahre, während deren die Messe verrichtet wurde, immerfort wiederholt wurde, und auch heutzutage viel tausendmal geschieht, und zwar oft an verschiednen Orten zu gleicher Zeit.

**F.** Ja, nach der Ansicht meines Priesters.  
**B.** Betrachten Sie nun im Briefe an die Ebräer, im 9. Kapitel Vers 24 bis zum Ende des Kapitels: „Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit „Händen gemacht ist, welches ist ein Gegenbild des rechts „schaffenen, sondern in den Himmel selbst, nun zu er- „scheinen vor dem Angesichte Gottes für uns. Auch nicht „daß er sich oftmals opfere, gleichwie der Hohepriester „geht alle Jahre in das Heilige mit fremdem Blute: sonst „hätte er oft müssen leiden von Anfang der Welt her. „Nun aber am Ende der Welt ist er einmal erschienen, „durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. Und „wie den Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, darnach „aber das Gericht, also ist Christus einmal geopfert, weg- „zunehmen vieler Sünden, zum andern Mal aber wird er „ohne Sünde erscheinen, denen, die auf ihn warten, zur „Seligkeit.“ — Merken Sie nun, warum Ihr Priester Ihnen dieses Buch zu lesen verbietet?

**F.** Ich verstehe Sie. Sie denken, mein Priester fürchte, ich möchte den Widerspruch zwischen seinen Lehren und dem Worte Gottes entdecken. Eine solche Furcht schreit mir nach dem, was ich gelesen und gehört habe, nur zu wohl begründet. Aber erlauben Sie mir, dennoch eine Einwendung zu machen, die mir eben in den Sinn kommt.

Bei dem Lesen der heiligen Schrift könnte ich mich irren und den Worten derselben eine falsche Deutung geben, während mein Priester, der gelehrter ist als ich, fähiger ist eine richtige Deutung derselben zu geben. Vielleicht ist dieß der Grund, warum er wünscht, daß ich sie bloß seiner Erklärung gemäß auffasse.

**B.** Aber meinen Sie dem, die Schrift sei von Anfang bloß für gelehrte Priester bestimmt gewesen? Ist es nicht im Gegentheil deutlich, daß die Apostel ihre Briefe an ganze Gemeinen richteten, in welchen, wie St. Paulus im ersten Briefe an die Corinthier, im 1. Kapitel, Vers 26 bemerkt: „nicht viel Weise nach dem Fleische, nicht „viel Gewaltige, nicht viel Edle“ waren; und doch schrieb dieser Mann Gottes offenbar diesen Leuten mit der völligen Ueberzeugung, daß seine Worte gelesen und verstanden würden. Ferner werden nicht in der Apostelgeschichte Kap. 17. V. 11 die Gläubigen zu Beroa als die edelsten gepriesen, eben weil sie das Wort ganz williglich

aufnahmen und forschten täglich in der Schrift, ob sich also hielte mit den Lehren, die sie von lebenden Predigern, Paulus und Silas empfangen hatten, und ob sie mit der Schrift übereinstimmten? Ueberdieß zeigt Ihnen der gesunde Menschenverstand nicht auch, daß wenn Sie nicht versichert sein können, den Sinn der Schrift zu verstehen, Sie eben so wenig Gewißheit besitzen, den Sinn Ihrer Priester zu verstehen? Denn warum sollten Sie die Erklärungen eines Ihrer Mitmenschen besser begreifen können, als die Worte Gottes selbst? Ist der Sinn eines Priesters deutlicher, als der Sinn Christi selbst?

**F.** Ich fühle das Gewicht Ihrer Bemerkungen, erlauben Sie mir aber noch eine Frage: Mein Seelsorger, ein Mann, den ich seit langem mit Ehrfurcht angesehen habe, verbietet mir die Bibel zu lesen, Sie dagegen, ein Mann, den ich früher nie gesehen habe, empfehlen mir sie zu lesen. Warum sollte ich Ihnen, einem Fremden, mehr gehorchen, als meinem gewohnten Führer?

**B.** Ganz recht! Sie dürfen dieses alles nicht auf mein Wort hin annehmen. Ich bin nur ein Mensch wie Sie, dem Irrthum und der Sünde unterworfen. Wenn aber Gott, und nicht ich allein, Ihnen sagte, sein Wort zu lesen, würden Sie seinem Gebote nachkommen?

**F.** Ganz gewiß. Wie können Sie nur einen Augenblick an meiner Bereitwilligkeit zweifeln, Gottes Gebot zu ehren und zu befolgen.

**B.** Gut so! Deffnen Sie noch einmal das Buch Gottes. Der Allmächtige will da selbst zu Ihnen sprechen. Lesen Sie zum Beispiel Ev. Joh. 5, 39; 2. Timoth. 3, 16; 5. Mose 6, 6—9.

**F.** Da sind diese Stellen: „Suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin, und sie ist's, die von mir zeuget.“ „Alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit.“ „Diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen, und sollst sie deinen Kindern einschärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt, oder auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegst, oder aufstehst; und sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen Dir ein Denkmal vor deinen Augen sein, und sollst sie über deines Hauses Pfosten schreiben und an deine Thore.“ — Ich gestehe, daß diese Ermahnungen, Gottes Wort zu lesen, deutlich und entscheidend sind.

**B.** So bedenken Sie dieß mit Ernst: wollen Sie die Bibel nicht lesen, so verwerfen Sie nicht bloß den Rath eines Menschen, der Ihresgleichen ist, sondern es ist das allerhöchste Gebot des allmächtigen Gottes, das Sie mit Wissen und Willen unter die Füße treten.

Der Fremde hatte nichts mehr zu erwidern und blickte gedankenvoll zur Erde nieder.

Leser dieses Blattes, du bist selbst dieser Fremde, dem jene letzten Worte gelten! Willst Du Gottes Wort nicht lesen, so verwirft du nicht bloß den Rath eines Menschen, der deinesgleichen ist, sondern das bestimmte Gebot deines Gottes trittst du mit Wissen und Willen unter die Füße. Möchtest du das wohl erwägen. Gottes Wort zu besitzen und zu lesen wird jetzt so vielfach erleichtert. Solltest du dich aber von diesem heiligen Buch abwenden, so müßte dich jener verhängnisvolle Ausspruch treffen: „Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht.“ Joh. 3, 19. Entschließe dich aber endlich, dieses heilige Buch mit Fleiß zu lesen, dann wirst du darin jene Worte vernehmen, die so lieblich lauten für einen verlorenen Sünder: „Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ Luc. 19, 10. „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.“ Röm. 5, 8.